

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

77 (1.4.1943)

Vorzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer an Schalter und bei den Kiosken RM 1,50, für Postbesteller RM 1,96 (einschl. Postzuschlag). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfach Nr. 9180 Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Vorzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode (g. H. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Böhler, Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: G. Bode, alle in Vorzheim. Engländer Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Nur Zeit gilt Verfall.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeitteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühr 35 Pfennig. Nachlässe Maßstapel L. Mengentafel B. Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge. Abrechnungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Vorzheim.

Gegründet 1873

Donnerstag, den 1. April 1943

70. Jahr / Nr. 77

Acht U-Boot-Sondermeldungen im Monat März

Erregte Debatte im englischen Oberhaus über den Tonnagemangel

Auf dem Seeweg nach Moskau

Von Konteradmiral Gadow.

Die Hilfeleistungen der Sowjet-Union an ihre Verbündeten begannen bald nach unseren ersten siegreichen Schlachten im Osten; sie steigerten sich zu einem dringenden Ruf nach Entlastung, als unser Raumgewinn im Sommer 1942 rund zwei Drittel des wichtigsten sowjetischen agrarischen wie industriellen Produktions-Gebiets umfaßte und bei den Sowjets riesige Materialverluste eingetreten waren. Und heute stellt Moskau trotz des nicht unbedeutenden Geländegewinnens, den es in der Winterschlacht erzielte, und trotz offenbar hochgefeilter Eigenproduktion im Hinterlande des Ural- und Sibiriens dieselben Forderungen nach Unterstützung an die Westmächte. Auf alle Vorschläge der Verbündeten, was sie schon alles geleistet und geleistet hätten, erwidert Moskau nur: „Schickt mehr und bald!“

Wie können nun die Sowjets mit Kriegsmaterial durch die Westmächte beliefert werden? Die auswärtsige Versorgung der Sowjetunion mit Kriegsmaterial ist nicht einfach und nur auf einer begrenzten Anzahl von Wegen möglich. Da die Front im westlichen Teil des Kriegengebietes verläuft, verbietet die dortigen weitestgehenden Wege den Vorrück der unbedingt kürzeste führt zur Murmansküste und durch den nördlichen Teil des arktischen Schmelzpunktes des nordamerikanischen Industriegebietes beträgt er über See, vorbei an Grönland, Island und Spitzbergen, rund 15.000 Kilometer, führt jedoch durch ein vom U-Bootkrieg und der Luftwaffe fürstlich gefährdetes Seegebiet, auf dem daher ein Maximum von Sicherungsmaßnahmen einzusetzen ist. Die Erfolge unserer Staffeln, die in freier See und von den nordischen Südpunkten aus vorteilhaft operieren, wurden in den letzten Jahren besonders deutlich. Danach war ein hartes Nachlassen dieses Verkehrs zu beobachten, nur unterbrochen durch Einzelstöße und nach Eintritt der Polarnacht, auch einzelner Geleitzüge, von denen einer

Ein Volk, das sich seiner Gefahren bewußt wird, erzeugt den Genius.

NIETZSCHE

Ende Dezember bei der Bären-Insel gestellt werden konnte. Nachdem die Lage wieder länger wurde, der Weg des Nachschubs aber des Eises wegen immer noch stark südlich von Spitzbergen verlaufen mußte, verkehrte sich wieder die Ausrichtung für Luftwege und U-Boot, hier zugunsten und den Verlust zu lähmen. Es mag daher schon richtig sein, was ein amerikanischer Admiral unbestimmt ausplauderte, daß hier oben eine Invasion geplant ist, um den gefährlichen Expeditoren zu befehlen und zugleich den Nordflügel der deutsch-finnischen Armee abzukürzen. Ausgleich wäre mit einer entgegenwirkenden sowjetischen Angriffsoperation zu rechnen. Allerdings dürfte den Anglo-Amerikanern dann ein warmer Empfang unterseits sicher sein.

Über das Mittelmeer und durch die Dardanellen führt keine Verbindung, wohl aber über Zentralafrika und den Persischen Golf. Nach Ausbau der Heertruppe von den Häfen der Guinea- und Kamerunküste zum Roten Meer sind genügend Etappen für den Nachschub von Flugzeugen auf dem Luftwege und sonstigem Kriegsmaterial gegeben, das von Eritrea aus auf abgekürztem Seewege zum Persischen Golf gelangt. Was sich für diesen Vordringungsweg nicht eignet, der hohe Anforderungen an Fahrzeugmaterial, Brennstoff und Etappenbedienstet, muß nach wie vor den Umweg über Südafrika machen und etwa 23.000 Kilometer zurücklegen, dabei im Raum von Kapstadt von U-Booten bedroht, um nach Vender Schapure oder Wasa zu gelangen. Es folgen 1000 Kilometer Eisenbahn oder Straße bis zum Kapischen Meer, wo auf Schiffe umgeladen und von Osten her als der Weg zur Front gesucht werden muß, im Sommer abgeklirrt durch die Wolga. Es ergibt sich eine Gesamtschiffsbreite von rund 25.000 Kilometer auf dem Südafrikaweg und eine solche von immer noch rund 16.000 Kilometer über Mittelafrika, also gewaltige Entfernungen. Beide Wege haben an der amerikanischen Küste und im Mittelatlantik den Schmelz des U-Bootkrieges zu passieren und müßten schon harten Toll zahlen. Was über Iran zum Kapischen Meer beim zum Schwarzen Meer gelangt, dürfte größtenteils der sowjetischen Kaufmannsarmee zugute kommen, wie aus der veränderten Landung von Transportern mit amerikanischen Panzern bei Noworossissk im Monat Februar zu ersehen war.

Eine dritte Front zur sowjetischen Front, diesmal frei von U-Boots-Gefahr, ist in Wladivostok zu sehen, das vom Stillen Ozean her nach Ruffieren der Kurilenkette über die Straße von La Perouse, zwischen Sachalin und der Nordspitze von Japan, erreicht wird. Hier verhindert die japanische Kriegführung das Ruffieren amerikanischer oder englischer Schiffe. Was hier dennoch durchkommt, hat einen Seeweg von 12.000 Kilometer bis zur Front vor sich, nicht gerechnet den Landweg von der Fabrik bis zum Französischen Meer, daher der Ausblick nach weiteren Möglichkeiten, nämlich dem Seeweg von Alaska nach den südlichen Küstengebieten. Der Ausbau der Autobahn durch Kanada nach Nome und Seward (Alaska) war schon länger bekannt. Von hier aus ist ein Transportweg geplant und zum Teil schon verbracht worden, der über die Beringstraße zu den Mündungen der Lena, des Ze-

Dr. Sch. Berlin, 1. April.
Wieder hat der Feind 17 schwer beladene Schiffe mit 103.500 BRT verloren.

Nach den Vorkäufen des englischen Unterhauses hatte sich, so wird berichtet, auch das englische Oberhaus und Churchill gezwungen gesehen, einer Anfrage über die großen U-Bootsverluste im Nordatlantik entgegenzutreten. Die Art und Weise, in der dies geschah, ist bezeichnend für Englands Schiffsfahrtslage. Trotz geschickter Formulierung wagte er nicht ein direktes Dementi über die großen Geleitzugverluste in der letzten Zeit zu geben. Churchill wurde von mehreren Rednern immer wieder gepöbelt, doch die Taktik vager Andeutungen und glatter Leugnungsversuche aufzugeben und dem Lande endlich die ganze Wahrheit, so schwerwiegend sie auch sein möge, bekannt zu machen. Lord Winterston versuchte Churchill zu einer Geheimhaltung über die U-Bootfrage im Unterhaus zu bewegen mit dem Hinweis darauf, daß unter den Abgeordneten die Befürworter der Wachen sei und der Regierungschef ihnen eine Aufklärung schulde. Churchill lehnte ab, und zwar mit der Bemerkung, weil die Lage zu ernst genommen sei, um selbst hinter geschlossenen Türen darüber zu sprechen.

In der achten Sondermeldung des März, die gestern bekanntgegeben wurde, wird aus dem Kampf der Unterseeboote ein Gebiet angesprochen, das neben den Versenkungserfolgen eine besondere Würdigung verdient. Es ist der aktive Kampf unserer Unterseeboote gegen die feindlichen Bombenflugzeuge, die als Luftsicherung bei Geleitzügen, aber auch in der Nacht von Ostafrika das Ein- und Aus-

laufen unserer U-Boote zu hören versuchen. Schwere viermotorige Kampfflugzeuge setzt der Feind hier ein, darunter Langstreckenbomber vom Typ „Halifax“ und „Stirling“. Mit Hilfe ihrer verhältnismäßig geringen Platzbesetzung haben die Besatzungen unserer Unterseeboote nicht weniger als fünf von diesen großen Bombern abgeschossen.

Die feindlichen Flugzeuge haben die Aufgabe, unsere Unterseeboote durch Abwurf von Wasserbomben unter Wasser zu brüden und sie dadurch am Vorgehen gegen Geleitzüge zu hindern.

Die Kampfhandlungen zeigen, daß unsere Boote aber auch in bestimmten Lagen den Kampf aufnehmen verfehen. Wiederholt ist es dabei auch schon zum gegenseitigen Beschuss mit Bordwaffen gekommen. Der Abschuß von fünf feindlichen Bombern zeigt, daß unsere U-Boot-Besatzungen mit ihren Platzwaffen ebenso gut zu schießen verfehen wie die Kommandanten mit den Torpedos. Das ist das erste Mal, daß in diesem Umfang ein solcher Sondererfolg unserer Unterseeboote gemeldet wird. Von den als verfeht gemeldeten 17 Schiffen entfallen diesmal sechs auf das Mittelmeer. Diese Schiffe waren durch See- und Luftstreitkräfte stark gefährdet. Einige von ihnen hatten Ladungen von Munition und Wasserbomben an Bord und sanken unter heftigen Explosionen. Die übrigen Dampfer wurden aus Geleitzügen im Atlantik herausgeschossen.

Im Hauptkampfgebiet des Nordatlantik herrschte in der letzten März-Woche orkanartiges Wetter, so daß zeitweise ein Waffeneinsatz nicht möglich war. Aber schon bei der ersten geringen Wetterbesserung wurden auch hier wieder Erfolge erzielt.

„Eröffnet das Feuer auf meine Stellung!“

Spaniens Freiwilligen-Division in härtester Bewährung — Heroischer Opfertod vor Leningrad

Offfront, Ende März.

(PK) Während im Einschließungsring vor Leningrad der Winter zu weichen beginnt und in diesem nördlichen Teil der Ostfront auf die Monate bitterer Kälte und eisigen Sturmes die Zeit der uralten Wege, der voll Wasser stehenden Schützengräben, der im Schmelzwasser erloschenen Dünker und noch frohlicherer Nächte eintritt, weilt sich das Herz der spanischen Kameraden. Nun wird die Sonne täglich höher steigen, wärmer sein und die längeren Tage bringen.

Die Division der spanischen Freiwilligen hat den zweiten Winter an der Ostfront bestanden. Was es der Ruhm der spanischen Legionäre, die den ersten Winter im Osten kämpfend durchbrachten, daß sie diesen härtesten Wälteinbruch seit 140 Jahren überstanden, so wird es der Ruhm dieser Freiwilligen des Winters 1942/43 sein, daß sie, viel besser ausgerüstet und nicht so ermüdet als vom östlichen Winter betroffen, in harten Abwehrkämpfen für die hohe Waffenehre der spanischen Infanteristen alles gaben. Mit eintretendem Tauwetter verlagerte sich das Schwergewicht der Kämpfe vom Süden der Ostfront mehr und mehr nach Norden. So mußte, auch die Stunde kommen, in der die spanische Freiwilligen-Division im Einschließungsring vor Leningrad in die zweite große Schicksals- und Abwehrschlacht des Ostens eintrat.

Bei den Kämpfen südlich des Ladogasees stellte die spanische Freiwilligen-Division ein Bataillon

als Korpsreserve. Seine Männer waren die ersten der spanischen Division, die die entsetzte Furie der brechenden Massen abwehren mußten. Über vier Fünftel dieses Bataillons fielen an Verwundeten und Gefallenen aus. Ein Leutnant, der einzige verbliebene Offizier, führte den Rest der Kompanie, als die Ablösung kam, aus den Stellungen zurück, die mit verbleibender Eingabe, fest in die Erde verankert, gehalten worden waren.

Dann kam die Stunde, in der die spanische Freiwilligen-Division des zweiten Ostfrontwinters im erweiterten Frontabschnitt eines ihrer Regimenter zu spüren bekam, was im Süd- und Mittelteil der langen Ostfront nun seit Wochen und Monaten zum Heldentum eines jeden Soldatenums wurde. In einem groß angelegten Angriff trachtete die sowjetische Führung, einen wesentlichen Frontabschnitt der spanischen Freiwilligen mit erfassend, den Einschließungsring vor Leningrad zu erweitern und zu sprengen. Nach mörderischer Artillerievorbereitung und unter Einsatz erheblicher Panzermengen an engem Raum brachen die Massen mehrerer sowjetischer Infanterie-Divisionen in immer neuen Wellen in die zerhackten Stellungen der betroffenen spanischen Grenadierbataillone ein.

Da leuchteten die Vorbilder abgedichteter Kampfsuppen herab und die Beispiele todesmutiger spanischer Offiziere. Da lautete der letzte Funtspruch, den ein Hauptmann zur Artillerie gibt:



Mit 80 Jahren noch aktiver Oberst

Der älteste im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der deutschen Wehrmacht, Oberstleutnant d. R. z. V. Hans-Heinrich Hofrichter, vollendete das 80. Lebensjahr. Unser Bild zeigt Stabschef der SA Lutz, der ihm seine und der SA herzliche Glückwünsche überbrachte und ihn zum Brigadeführer beförderte (Scherl-Bilderdienst-M.)



Staatsstrauertakt für den Reichssportführer von Tschammer und Osten

Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels bei der Gedenkrede. — Scherl-Bilderdienst-M.

nisse und Ob führt, dann mit Aufschwung den Ost aufwärts, wo über Topolki und Tjumen die Transsibirische Bahn erreicht wird. Das sind über 5700 Kilometer, über Fluß und Land in der Sowjetunion und in Amerika ist rund 4000 Kilometer, zusammen 10.700 Kilometer, immer noch weiter als über das Nordkap, relativ frei von Kriegsgefahr, aber nur in drei bis vier Sommermonaten befahrbar. Der Heberdick gibt eine Vorstellung von den

riefigen Entfernungen und Schwierigkeiten, die für die auswärtige Versorgung der Sowjetunion zu überwinden sind, zugleich aber auch von den hohen Anforderungen an Schiffraum auf all diesen Wegen und damit von der Bedeutung des Seekrieges für diesen Kriegsschauplatz. Eine entscheidende Unterstützung der Sowjets, wie sie von diesen so dringend verlangt wird, kann durch die vier Hintertüren nicht geleistet werden.

„Eröffnet das Feuer auf meine Stellung. Gedrückte Hebermacht in unsere Gräben eingebracht. Alle Munition verschossen. Panzer und feindliche Infanterie in unserem Rücken.“ Dann schweigen die Morsezeichen. Kräfte sammeln sich zu Gegenstößen. Von seinem Befehlsstand aus leitet der Divisionskommandeur, Generalmajor Infantes, selbst die Wiederherstellung der Hauptkampflinie. Die sachliche Form des deutschen Wehrmachtberichts befragt dann, daß die Division erfolgreichen Anteil an der Abwehr starker sowjetischer Angriffe hatte. (Som 19. 2.)

Der Abwehrkampf wird immer der propagandistisch unantastbar sein. In ihm wächst das stille Heldentum, das kein Panzerklang einer Sondermeldung zum Aufbruch führt. Er gleicht nicht dem strahlenden Ausleuchten eines Kometen, das die Panzaren neuer Siege ablöst. Um das Wort „Abwehrkampf“ wird von nun an immer das stille, reine Heldentum sein, das um das Heldentum unserer deutschen Grenadiere und vieler Legionäre an der Ostfront im Osten steht.

Es steht auch um diese Division der spanischen Freiwilligen. Als Vorhut ihrer Heimat zogen sie hinaus, um nicht ein Opfergang der Guten, sondern ein Bedruck für die noch Schlafenden zu sein. Sie erfüllten, was die Heimat von ihnen erwartete. Zur Schicksalschlacht Europas im Osten aber gaben sie, was eine Division tapferer Soldaten nur geben konnte. Denn nach bestandener Schlacht leuchtete für sie alle das Heldentum des einen, der da funkte: „... Eröffnet das Feuer auf meine Stellung“, um so den Erfolg seiner Division zu sichern. Kriegsberichterstatter Horst Fuldner.

Es bleibt alles beim Alten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 1. April.

Im englischen Unterhaus wurde eine Debatte über die Lage in Indien eröffnet, die — ebenso wie das vor kurzem erschienene Indien-Weißbuch — den Indern und den Dummern in der Welt wieder einmal zwecks Tarnung des nackten und brutalen britischen Imperialismus eine gehörige Portion Sand in die Augen streuen soll. Indienminister Amery hielt eine Rede, die in der anschließenden Debatte sogar von einem Abgeordneten als „Sonntagschulrede“ abgetan wurde. Aus einem Buß von Phrasen, die in lächerlichem Gegensatz zu der grausamen Wirklichkeit in Indien stehen, schätzte sich aus Amerys Worten die einfache Tatsache heraus, daß in dem von den Briten seit Jahrhunderten grauam unterdrückten Land auch in Zukunft alles beim Alten bleibt.

Englands Widerruf aller feierlichen Unabhängigkeitsversprechungen an Indien, der von dem Indienminister Amery im britischen Unterhaus ausgesprochen wurde, hat seinen Fortgang in einer Rede Debins vor den Londoner Gewerkschaften gefunden. Debin sagte, England stehe bereit mit der USA und der Sowjet-Union zu den demokratischen Prinzipien der Freiheit für alle Völker, auch für Indien. Aber man dürfe nur das Erreichbare anstreben. Indien sei und bleibe unlosbar mit dem britischen Imperium verbunden und deshalb sei jede Aufhebung Indiens ein Verrat an England. Aus diesem Grunde könne man Indien keine demokratische Freiheit zuerkennen. So haben nunmehr nacheinander, der Indienminister Amery, der Vertreter des Premierministers, Attlee, und auch der Arbeitsminister Debin den offiziellen Bruch Großbritanniens mit allen Zusicherungen und Versprechungen an Indien vollzogen. Indien soll für einige Zeiten an England gekettet bleiben. Nach vor sechs Monaten wurde Indien feierlich die Selbstregierung versprochen.

17 schwerbeladene Feindschiffe versenkt

Neuer U-Boot-Erfolg - In Tunisien lästliche Angriffe des Feindes gelcheitert

Stukas greifen an

Wirksame Unterstützung der Luftwaffe in Tunisien
am 31. März.

Die deutsche Luftwaffe griff auch am 30. März vom frühen Morgen bis in die Nacht nachhaltig in die harten Kämpfe der deutsch-italienischen Heeresverbände an der nordtunesischen Front ein.

Sturzkampfflugzeuge stürzten sich auf Batteriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen und fügten dem Gegner große Verluste zu. Besonders schwer wurden feindliche Geschütze getroffen, die nur wenige Kilometer vor den deutschen Linien in Feuerstellung standen. Voller Treffer betonierten ferner zwischen dicht aufgeschlossenen fahrenden Kraftfahrzeugkolonnen, die mit Munition und Truppen beladen waren. Schnelle Kampfflugzeuge und Schlachtflietger brachten den deutschen und italienischen Truppen durch zahlreiche Tiefangriffe wesentliche Entlastung. Sechs Panzer schwerer Bauart wurden in Brand geschossen.

„Ausnahmslos militärische Ziele“

Zweite Erklärung Einclairs
am 31. März.

Der britische Luftfahrtminister Archibald Sinclair erklärte vor dem Unterhaus, daß die von den britischen Bombern „angegriffenen Ziele ausnahmslos militärischen Charakters“ seien.

Wie man sieht, kennt der britische Bomber keine Grenzen. Die nächsten Nordbrenner bombardieren ausschließlich Wohngebiete, Krankenhäuser und Kulturstätten, der britische Luftfahrtminister aber stellt sich hin und spricht von „ausnahmslos militärischen Zielen“.

Bevorstehende Aufstellung des Irans?

Rom, 31. März.

Von der iranischen Grenze laufen Nachrichten ein, die kürzliche Gerüchte über seine bevorstehende Aufstellung des Irans in zwei Gebiete zu bestätigen scheinen. Der nördliche Teil soll hiernach in Form einer nordiranischen Sowjetrepublik der Sowjetunion eingegliedert werden, während der südliche Teil dem Irak und damit der tatsächlichen Herrschaft der Engländer zugesprochen werden soll. Die Vereinigung Südirans mit dem Irak werde durch die Tatsachen erleichtert, daß sich zahlreiche schiitische Heiligstätten im Irak befinden und ein Teil der Bevölkerung wie die Perser, schiitischer Religion ist.

Indier gehen zu den Japanern über

Japanischer Erfolg an der indisch-burmesischen Grenze
Berlin, 31. März.

Vom Kriegsschauplatz an der indisch-burmesischen Grenze werden weitere japanische Erfolge gemeldet. Es gelang einer japanischen Kampfgruppe in mehrstägigen hartnäckigen Gefechten, eine zahlenmäßig überlegene britische Kräftegruppe, der auch zwei indische Bataillone angehörten, im Urwaldgürtel von Nord-Arahan aus ihren Stellungen zu werfen. Die beiden indischen Bataillone, die sich aus Sikhs und Gurkhas zusammensetzten und von den Engländern — wie üblich — an den gefährlichsten Stellen der Kampffront eingesetzt worden waren, gingen nach Beseitigung ihrer britischen Offiziere zu den Japanern über. Die Reste der britischen Truppen wurden daraufhin in eine Sumpflagerung am Mittellauf des Salaban-Flusses aufammengebrängt und vernichtet. In diese Kämpfe, die sich im unzugänglichen Gelände abspielten, griffen japanische Kampf- und Sturzkampfflieger mit großem Erfolg ein. Über dem Grenzgebiet, insbesondere bei Cox Bazar, und der Stadt Chakaria kam es zu Kämpfen zwischen japanischen und britischen Kampf- und Jagdflugzeugen, in deren Verlauf 16 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. Die an diesen Kämpfen beteiligten japanischen Flugzeuge lebten bis auf eines zu ihren Stützpunkten zurück. Weiter griffen japanische Kampfflugzeuge einige nordaustralische Stützpunkte, darunter Port Darwin, an. In Port Darwin wurden im Verlauf des einflussigen Bombardements schwere Zerstörungen in den Hafenanlagen angerichtet, auf dem dortigen Flugplatz wurden vier feindliche Flugzeuge in Brand gezwungen. In der Timorsee, auf der Höhe von Kap Londonderry, gelang einem japanischen Sturzkampfflugzeug die Versenkung eines 8000 BRT großen feindlichen Frachters, der unter harten Detonationen auseinanderbrach.

Die mit der Zipfelmütze

Von Willi Fehse

Einen Tag nach der unglücklichen Schlacht bei Yena und Auerstadt sprengte um die Mittagszeit ein Vorstab von zehn französischen Husaren durch das Tor eines Städtchens, in dem sich zu jener Zeit noch preussische Nachzügler befanden. Das Städtchen gehörte zu einem thüringischen Kleinstaat, dessen Fürst ängstlich auf die Wahrung seiner Neutralität bedacht war und dessen Bürger den Sturm, der über Europa brauste, am besten mit tief über die Ohren gegogener Zipfelmütze zu übersehen hofften.

Nun geschah es aber, daß drei von den Husaren auf dem Marktplatz abhoben. Während die übrigen mit angeschlagenen Karabinern und Pistolen die Straßen hinunterspähten, stürzten sie in das Rathaus. Der Bürgermeister empfing sie aufs höflichste. Doch sie forderten ohne Umschweife eine Brandschatzung der Stadt.

„Eine Brandschatzung?“ wiederholte der Bürgermeister erstaunt. „Unser Land ist doch gar nicht am Kriege beteiligt!“

„C'est tout égal“, entgegnete einer von den Husaren und erklärte in gebrochenem Deutsch, daß er unverzüglich auf die Fahlung von hundert Karolinen bestche. Der Bürgermeister begriff erschrocken, daß der Krieg seine eigenen Gesetze hat. Zitternd schloß er die Lade seines Sekretärs auf, in der er die Kasse mit dem öffentlichen Geldern verwahrte. Obwohl von kräftiger und jugendlicher Erscheinung, war er nicht eben der Weherste, und es ging die Rede, daß in seinen vier Händen wie in der Stadt seine resolute Hausherrin das Regiment führte.

Angstlichen waren aber einige preussische Dragoner der Husaren auf dem Marktplatz gewahr geworden. Heranprengend schossen sie ihre Pistolen auf die Feinde ab, die das Feuer erwiderten. Darüber erwachte die Bürgermeisterin. Mit jähem in die Seite gestemmen Armen trat sie in die Haustür, um nach der Ursache des Lärms zu forschen. „Verdammtiges Mannsvolk“, polterte sie, als sie die Preußen bemerkte, vor denen die Franzosen Reihens nachnahmen. „Seid ihr denn ganz und gar nicht geschäft, hier Krieg zu machen? Es ist polizeilich verboten, in der Stadt zu schießen...“

Sie verfluchte entsetzt. In diesem Augenblick stürzten nämlich die drei Husaren aus der Amts-

und Aus dem Führerhauptquartier, 31. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Im Kuban-Brückenkopf und südwestlich Wjasma wurden feindliche Vorstöße durch wirksames Artilleriefeuer und wichtige Angriffe von Sturzkampfflügeverbänden zerlegt.

Südlich des Timenesees erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen zur Verklärung der Front trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten die gesteckten Ziele.

Im Kampfraum südlich des Laboga-Sees dauerten die harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe an. Zwei feindliche Bataillone wurden eingeschlossen und vernichtet, eine Anzahl Panzer abgeschossen.

Die Abwehrschlacht in Tunisien hält an. Während in einigen Abschnitten die feindliche Angriffstätigkeit unter dem Eindruck des erfolgreichen Widerstandes deutsch-italienischer Truppen vorüber-

gehend etwas nachließ, setzte der Feind in anderen Frontabschnitten seine schweren Angriffe fort. Sämtliche Angriffe scheiterten auch gestern an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen.

Die Luftwaffe griff am Tage und bei Nacht durch laufenden Einsatz ihrer Fliegerverbände wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Kampfflugzeug ein britisches Unterseeboot.

Ein überraschender Angriff der Luftwaffe am gestrigen Tage gegen militärische Ziele an der Südküste Englands hatte Erfolg.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere Unterseeboote den Feind auf verschiedenen Nachschublinien erneut schwer getroffen. Sie versenkten im Nordatlantik bei teilweise orkanartigem Wetter, im Mittelatlantik und im Mittelmeer, zum größten Teil aus Geleitzügen, 17 feindliche schwerbeladene Handelschiffe mit zusammen 103 500 BRT.

In der Biscaya wurden fünf schwere Feindboote beim Angriff auf Unterseeboote durch die Abwehrwaffen dieser Boote abgeschossen.

Die vierte Schlacht um Staraja Russja

32 Iowjetische Divisionen und 25 Brigaden Idwer mitgenommen

Berlin, 1. April.

Südlich des Timenesees flaute die feindliche Angriffstätigkeit bis auf vereinzelte ergebnislose Vorstöße ab. Damit ist eine neue Pause in den seit über fünf Wochen an und abwandelnden harten Kämpfen entstanden. Wieder einmal sind die großangelegten Durchbruchversuche des Feindes gescheitert.

Am 23. Februar begann diese vierte Schlacht um Staraja Russja, nach während und nach der Zurücknahme unserer Truppen aus dem Raum Demjanik. Seither griffen die Bolschewiken fast ohne Unterbrechung mit insgesamt 87 Schützen-Divisionen und 23 Brigaden sowie zahlreichen Panzerverbänden unter hartem Einsatz von Flugzeugen an. Außer im tiefen Schnee, später im Schlamm und Morast kämpfend, haben die hier eingesetzten Truppen eines deutschen Armeekorps in beispielhaftem Ringen ihre Stellungen unerforschbar verteidigt. Die feindlichen Angriffe unter hohen Verlusten für die Bolschewiken, 14 Divisionen und 13 Brigaden des Feindes wurden schwer angeschlagen und von diesen vier Divisionen und zehn Brigaden so stark mitgenommen, daß sie als aufgelöst zu betrachten sind. Weitere 18 Divisionen und zehn Brigaden verloren große Teile ihres Bestandes an Mannschaften und Waffen.

Der Kampf unserer Truppen war hart und erbittert. Das beweist schon die Tatsache, daß die Zahl

der gefallenen Bolschewiken mehr als das zwanzigfache der Gefangenenabzahl ausmacht. Dabei enthalten die im Wehrmachtbericht genannten Zahlen nur das an blutigen Verlusten des Feindes, was von den eigenen Stellungen aus geschäßt, durch Spähtruppen festgestellt und durch Gefangenausfragen bestätigt werden konnte. Nicht erfasst sind die weiteren schweren Ausfälle der Bolschewiken, die durch Artilleriefeuer oder Luftangriffe hinter der feindlichen Front entstanden sind.

Zu den im Wehrmachtbericht als vernichtet oder erbeutet gemeldeten Hunderten von Panzern und schweren Waffen sowie den Tausenden von leichten Infanteriewaffen kommen noch die Erfolge unserer Luftwaffe hinzu. Ununterbrochen führten sich Tag für Tag selbst bei ungünstigen Wetterverhältnissen unsere Sturzkampfflugzeuge auf die feindlichen Stellungen und zerschlugen durch Vollertrifer zahlreiche Bunker und Schützengräben. Durch Zerstörung der Versorgungslinien hatte der Feind hohe Materialausfälle, so vor allem bei der Vernichtung des Bahnhofsunterpunktes Wologaja. Mit der Ausschaltung wichtiger Eisenbahnen wurde dem Feind zugleich die rechtzeitige Zuführung frischer Truppen und weiteren Kriegsgüter an die Front unmöglich gemacht.

Dieser neue Erfolg des Heeres und der Luftwaffe im Timeneseebereich ist ein weiterer großer Abwehrrfolg dieses Jahres an der Ostfront.

Kleine politische Nachrichten

In Berlin starb der bekannte Hauptchriftleiter Friedrich Hüssong. Der Verstorbene gehörte seit Jahrzehnten zu den führenden nationalen Journalisten des Reiches. Hüssong, der jahrelang Leitartikler der früheren „Täglichen Rundschau“ war, wirkte seit 1919 an den Zeitungen und Zeitschriften des Scherlverlages.

Anlässlich des vierten Jahrestages der Beendigung des spanischen Bürgerkrieges überreichte der Madrider Oberbürgermeister Alcoro dem Caudillo die Goldene Medaille der spanischen Hauptstadt.

Durch ihre großen Verluste hat die britische Kriegsmarine die größten Schwierigkeiten, neue Mannschaften zu erhalten. Die Londoner Presse berichtet, daß deswegen ein großer Rekrutierungs- und Propagandafeldzug für die Marine bevorsteht.

Die unruhige Stimmung in England zeigt sich in der Nervosität der Börse, besonders der Schiffsbörsen. Die Sensation in London war die Einstellung der Annahme weiterer Versicherungen durch die Lloyd-Versicherungsgesellschaft.

General de Gaulle hielt eine Rundfunk-Ansprache, in der er mitteilte, daß er nun bald nach Nordafrika reisen werde, um dort mit General Giraud zu verhandeln. Giraud hat inzwischen für die Einigung mit de Gaulle eine weitere Vorleistung erbracht, indem er seinen Kabinettschef Lemaigre-Dubreuil entlassen hat.

Giraud hat, im Sinne seiner nordamerikanischen Auftraggeber, wieder einen Juden auf dem amerikanischen Posten in Französisch-Nordafrika berufen. Dr. Jules

Abadie wurde von ihm zum Innenminister der Alger-Regierung ernannt.

Das amerikanische Kriegsministerium gab jetzt die Totalverluste der amerikanischen Streitkräfte seit Beginn des Krieges bis zum 26. März dieses Jahres wie folgt an: 11 330 Gefallene, 12 945 Verwundete, 40 622 Vermisste, 8788 Gefangene. Die Totalverluste verteilen sich auf die Armee mit 49 133 und auf die Marine mit 24 552.

Nach Berichten aus Ibero-Amerika sucht das weiße Haus den südamerikanischen Staaten zur Zeit den Gedanken einzubringen, Roosevelt durch einheitlichen Beschluß zum „Ehrenbürger“ des ganzen amerikanischen Kontinents zu ernennen, um so die „Dankbarkeit“ Amerikas gegen den Präsidenten symbolisch zum Ausdruck zu bringen.

Der indische Rundfunk in Bangkok meldete, daß Gandhis Gesundheitszustand wiederum zur Besorgnis Anlaß gibt.

Die japanische Frühjahrs-offensive in China ist, wie das japanische Hauptquartier der Expeditionstreitkräfte in China bekanntgab, fast beendet. Seit der Kriegserklärung durch die nationalchinesische Regierung beträgt die Zahl der tschungsking-chinesischen Gefangenen 130 000 Mann.

Wie Domei meldet, hat sich die Stellung Nankings durch den Übertritt nicht nur vieler intellektueller Tschungsking-Chinesen, sondern auch führender Tschungsking-Generäle erheblich verstärkt. Die Stärke der neuen chinesischen Armee betrage 42 Divisionen, fünf unabhängige Bataillone und 13 unabhängige Korps, im ganzen 500 000 Mann.

Ihr geht aus diesem Munde“, grüßte er sie an, „was ihr vergehen habt, ihr Whisiker und Pfahlbürger? Glaubst ihr denn, daß euch das Feuer verschont, wenn ihr tateulos zuseht, wie dem Nachbar der Brand ins Haus gezwungen wird, wie?“ Und von seinem Born sah übermäßig, hüdt er sich nach der Kasse, die vorhin auf Boden gefallen war, und schleuberte sie verächtlich dem Bürgermeister und seiner Frau vor die Füße. „Maucht euch die Karolins auf“, rief er dabei blitzenden Auges, „und seht den Kopf weiter in den Sand, bis er euch, meiner Treu, eines Tages vor die Füße gelegt wird mit samt eurer Neutralität! Wir kommen erst wieder wenn ihr begriffen habt, daß man sich in solchen Zeiten nicht durch Schießverbote, sondern durch Schießprügel erhält...“

Mit diesen Worten winkte er seinen Dragonern, die drei Gefangenen in ihre Mitte zu nehmen, schwang sich auf sein Pferd und ritt, ohne sich umzublicken, davon, während der Bürgermeister und die Seinen mit betretenen Gesichtern ihre Karolins aufgaben und den Worten des Offiziers nachhingen, aus denen auch zu ihren tauben Herzen etwas von jener gläubigen Kraft sprechen mochte, die einstmal das Verhängnis wendete sollte.

Das Bäucherl / Von Rudolf Schwanneke

Es war auf einer Probe des „Jägerbarons“ zur Aufführung am „Theater an der Wien“.

Alexander Girardi, der berühmte, von Wien vergötterte Komiker, verkörperte die Rolle des Jupan. Da tritt etwas nachhaft Girardis Garberobier auf den Künstler auf. Er ahnt Schwierigkeiten, womöglich einen Mordstrich.

„Na, Herrdott, was wollen Sie denn?“
„Der Bauch anprobieren, Herr Girardi.“
„Den — was?“

„Den Gürtel da, bitt schön, mit der Matteileneinlage. Der Schneider braucht das Maß für die Hosenteile.“

„Marten S' einen Augenblick!“
Der Künstler eilt mit schnellen Schritten auf die Bühne.

„Was gibt's denn, lieber Girardi?“ Freundlich lächelnd blickt Johann Strauß von der Partitur am Dirigentenpult auf.

„Es handelt sich um einen ganz profaischen

Bauch. Man will einen Affen aus mir machen“, erwidert Girardi, während er im verbunzelten Zuschauerraum den Textdichter sucht.

„Ein Schweinezüchter muß doch einen Bauch haben, Verehrtester!“ gibt dieser zu bedenken, „und außerdem erhöht es die tonische Wirkung!“

„Was Sie net sagen! Sehr interessant! Der Jupan frißt nach Ihrer Meinung wohl seine Schweine alle selbst auf? Um tonisch zu sein braucht ich keinen Bauch, sondern einen guten Text.“

„Aber Girardi“, unterbricht Strauß lächelnd den drohenden Jornausbruch, „wenn man eine so jugendlich schlanke, graziöse Figur hat wie Sie, dann kann man einen Schweinezüchter nicht ohne äußere Hilfsmittel glaubhaft machen. Zumindest ein kleiner Bauchanlaß, ein „Bäucherl“ sozusagen, ist notwendig.“

„Aha! Dank schön! Graziöse Figur haben S' ja — also auf — ein kleines Bäucherl wird betwiltigt.“

Die Probe ging in schönster Harmonie weiter.

Bismarck und Heute

Zu seinem 128. Geburtstag

Von Dr. Theodor Längin

Bismarck hat seine „Gedanken und Erinnerungen“, die drei Monate nach seinem Tode, 1898, erschienen, den... „Enkeln... zur Lehre für die Zukunft“ gewidmet. In der großartigen Klarheit der Beurteilung der Dinge, in der wundervollen Einfachheit und Anschaulichkeit der Sprache fesseln die Bismarckworte und Reden wie nur irgend einer unserer Klassiker.

Wer gar, wie ich als Student, das Glück gehabt hat, aus nächster Nähe der gewaltigen Gestalt unter die buschigen Augenbrauen sehen zu können, der schöpft immer aufs neue aus diesem Quell und läßt ihn allein reden, statt über ihn zu schreiben.

Der Leser von heute wird überrascht sein, wie zutreffend oder vorausschauend diese Worte Bismarcks sind.

Deutschland wird herrlich erblühen
Lassen Sie uns einmal alle erst tot sein, dann sollen Sie sehen, wie Deutschland in Flor kommt!
Wenn die Deutschen einmal in großer Zahl dieselbe Meinung haben, ist viel mit ihnen anzufangen. Wenn sie sie alle hätten, wären sie allmächtig!
(28. 9. 1870, Busch I, 247.)

Arbeiterschutz
... Warum soll nur der, der im Kriege oder als Beamter erwerbsunfähig geworden ist, Pension haben und nicht auch der Soldat der Arbeit?
(26. 6. 1881, Busch, Tagebuchblätter II, 44.)

Italien
Deutschland ist der natürliche Bundesgenosse Italiens... Das Mittelmeer gehört unstreitig Italien... Das muß die Grundlage der italienischen Politik sein.
(An Graf Usedom, April 1868.)

Frankreich
Wenn die Franzosen solange Frieden halten wollten, bis wir sie angreifen — wenn wir dessen sicher wären —, dann wäre der Friede für immer gesichert. Was sollten wir denn von Frankreich erstreben?... Sobald sie glauben zu siegen, fangen sie den Krieg an...
(Reichstag 11. 1. 1887.)

England
Die englische Politik... ihre hervorragende Eigenschaft ist die Heuchelei: sie wendet alle Mittel an, die der einzelne Engländer verabscheut.
(Poschinger, Tischgespräche II, 30.)

Spanien
gehört zu den wenigen Ländern, die nach ihrer geographischen Lage und ihrem politischen Bedürfnis keinen Grund haben, antideutsche Politik zu treiben.
(Gedanken und Erinnerungen II, 101.)

Japan
Die Energie der Japaner gegenüber der Lethargie der Chinesen hat mich mit Staunen erfüllt [Krieg wegen Korea]... Die Möglichkeit des Eintretens dieses Landes als politischen Faktors ist zu gewärtigen.
(Poschinger, Tischgespräche 10. 1. 1895, II, 276.)

Rußland
Es könnte eine gefährliche Zeit für Europa werden, wenn Rußland einen starken Staatsmann hervorbringen sollte, der eine gegebene kühne Politik befolgte und vor der Aufopferung von einigen Hunderttausend oder auch einer Million Menschenleben nicht zurückschreckte. Rußland läßt sich nicht durch Gefühle leiten, es folgt nur seinem Interesse.
(15. 10. 1891 zu S. Whitmann, S. 92.)

Aegypten
England hat Aegypten so nötig wie das liebe Brot, wegen des Suezkanals, der nächsten Verbindung zwischen der östlichen Hälfte des Reichs mit der westlichen. Der ist wie der Nerv im Genick, der das Rückgrat mit dem Gehirn verbindet.
(9. 6. 1882, Busch, Tagebuchblätter III, 85.)

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika
werden sich zu einer, jetzt von den meisten noch ungeahnten Gefahr auf wirtschaftlichem Gebiet entwickeln und vielleicht auch noch auf anderem. Das eine wird sich in Zukunft vom andern nicht trennen lassen. Der Krieg der Zukunft ist der wirtschaftliche Krieg, der Kampf ums Dasein im großen. Mögen meine Nachfolger dies immer im Auge behalten und dafür sorgen, daß, wenn dieser Kampf kommt, wir gerüstet sind!
(Poschinger, Bismarck-Portefeuille IV, 127.)

Bismarck vertraute auf die deutsche Frau

Eine Erinnerung zu seinem Geburtstag am 1. April

Man schrieb das Jahr 1894. Der große Kanjeler trat in sein 80. Lebensjahr ein. Einmal fand der greise Held unter einem Leben harter Kämpfe und unermüdlicher Arbeit, aber auch weltgeschichtlicher Erfolge. Damals machten sich am Geburtstag Bismarcks 14 Frauen aus der Balza, aus Baden und Hessen auf den weiten Weg nach Friedrichsruh und überreichten u. a. dem Fürsten eine Kaffette mit 100 000 Unterschriften aus Süddeutschland. Bismarck empfing diese Frauen mit besonderer Freude und bezeichnete diese Geste der süddeutschen Frauen als eine Bürgschaft für die politische Zukunft des Reiches. Er erinnerte die Frauen beim Empfang an alle die Kämpfe, die es um die Einigkeit des deutschen Reiches zu führen galt. Dann sagte er wörtlich: „Und jetzt kommen Sie aus dem Süddeutschen zu mir nach Nordosten, und wer von uns hat nicht das Gefühl, daß wir zusammen gehören zu demselben Stamme, keine Landesgrenze zwischen uns liegt. Wir sind ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern, aber auf die Schwestern ist unter Umständen noch mehr Verlaß als auf die Brüder, auch in der Politik. Nehmen Sie meinen Dank entgegen. Wir fehlen die Worte. Ihnen diesen Dank richtig auszusprechen. Ich kann nur sagen: Es ist so was noch nicht dagewesen. Mein Vertrauen in die Zukunft des Reiches beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau genommen hat.“

Die 7. ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Schöffelbundes im Reichswert „Buch und Volk“ tagte unter dem Vorsitz von Bundesleiter Adolf Cammer. Aus dem Reichsgerichtsbericht war eine günstige Entwicklung des Bundes auf allen Arbeitsgebieten des Jahres 1942 und auch in der Mitgliedszahl zu entnehmen. Zur Betreuung der stark angewachsenen Schöffel-Schülerstiftung, die bereits 265 Schülern umfaßt, wurde ein Kuratorium der Schöffel-Schülerstiftung geschaffen, dessen Vorsitz dem Gründer des Bundes Ed. Frey, von Reichsgraf-Schöffel übertragen wurde. Als Jahres-Mitgliedsgabe für die Jahre 1941/42 gab der Bund das umfangreiche Werk „Lebende Dichter am Oberfeld“ heraus. Wie noch einzeln, wurde der Förderpreis für 1942 als „Novellenpreis“ in der Reihenfolge wohnhaftiger Dichter Friedrich von Unruh ausgeteilt.

Das Nationaltheater Mannheim bringt in der Osterwoche eine interessante Gegenüberstellung von drei Fassungen des „Schigione“-Mittels, nämlich Glucks „Schigione in Fuis“, Goethes „Schigione auf Tauris“ und Goethes Hauptmanns „Schigione in Delphi“.

